



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Klassengemeinde

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

„Eine Schulgemeinde im Sinne des bekannten Ministerialerlasses besteht seit einigen Jahren nicht mehr. Die Schüler selbstverwaltung wirkt sich darin aus, daß in allen Klassen die Schüler die Vertrauensleute (Sprecher) und Ordner wählen. Die Vertrauensleute der vier oberen Klassen bilden den Schülerausschuß.“ (+Archigymnasium, Soest.)

„Betreffs der Selbstverwaltung begnügten sich die Schüler damit, für die einzelnen Klassen Sprecher zu wählen; alles Weitere, insbesondere die Bildung von Schulgemeinden, wogegen sich auch der Elternbeirat und die Elternschaft in der entschiedensten Weise erklärt haben, lehnten sie ab.“ (*Gymnasium, Reddinghausen.)

„Eine Schulgemeinde wurde nicht gewählt, da die Mädchen dafür keinen Sinn hatten und sich auch noch zu jung vorkamen. Da in den sechs Jahren des Bestehens die Schulgemeinde nur zweimal einberufen worden war, so hat die Schule im letzten Jahre ohne Schulgemeinde gearbeitet. Die Mädchen wenden sich noch immer lieber an den Klassenvorstand und an den Direktor als an die Schulgemeinde.“ (*Goethe-Gymnasium, Berlin-Schmargendorf.)

d) Klassengemeinde.

„Nach den Richtlinien des Ministerialerlasses über die Schüler selbstverwaltung wurden in Klassengemeinden Schul- und Lebensfragen zwischen dem Klassenlehrer und den Schülern besprochen:

auf VI a: 1. Verhalten in der Schule und auf der Straße. 2. Ordnungsliebe: Sauberkeit in der Klasse, in der Führung der Bücher, der Hefte, Bedeutung einer guten, sauberen Schrift. 3. Warum gehe ich zur höheren Schule? 4. Wie grüße ich die Lehrer und andere Respektspersonen? 5. Unser Verhalten in verkehrsreichen Straßen. 6. Einteilung der häuslichen Arbeitszeit. 7. Die Wahrheitsliebe. 8. Verwerflichkeit des Vorsagens, Täuschens, Abschreibens. 9. Pünktlichkeit und Zuspätkommen. 10. Willkommener Besuch der Eltern beim Klassenleiter. 11. Über Kameradschaftlichkeit. 12. Wie verbringe ich die Ferien?

auf VI b: Im Anschluß an Vorkommnisse im Schulleben wurden wiederholt besprochen: 1. Gesittetes Betragen in der Schule und auf der Straße. 2. Sauberkeit und Körperpflege. 3. Wie man grüßt. 4. Wie man am besten lernt. 5. Daß man durch Unredlichkeit (Lügen, Täuschungsversuch) in erster Linie sich selbst und seine Mitschüler schädigt. 6. Häusliche Lektüre. 7. Tierschutzregeln. 8. Jeder muß, soviel er kann, für Sauberkeit und Ordnung in der Klasse, im Schulgebäude und auf dem Schulhof achten. 9. Gefahren auf der Straße.

auf V a: 1. Verhalten der Schüler (bes. Fahr Schüler) im Schulhause vor und nach dem Unterricht. 2. Verhalten auf dem Bahnhof und im Postgebäude. 3. Benehmen auf der Straße. 4. Über Unarten beim Spielen auf dem Schulhofe. 5. Einrichtung der Wandertage. 6. Über Höflichkeit und Dienstfertigkeit. 7. Pflege des Körpers. 8. Das Schwimmen. 9. Die Schullüge.

auf V b: 1. Verhalten der Schüler im Unterricht, in der Pause, im Schulgebäude, auf dem Hofe. 2. Wie ist die häusliche Arbeitszeit einzuteilen, worauf ist beim Lernen zu achten? 3. Benehmen auf der Straße, in fremdem Hause, in öffentlichen Sälen. 4. Wie man sich bei ansteckenden Krankheiten zu verhalten hat. 5. Vom Grüßen. 6. Vom Wert des Wanderns. 7. Sei wahrheitsliebend und ehrlich gegenüber deinem Mitschüler. 8. Wert der Willensschulung.

auf U III b: 1. Das Verhalten in Schule und Öffentlichkeit. 2. Das Grüßen. 3. Die Schul- und Klassenmühe, ein Ehrenschild. 4. Über echte Klassenkameradschaft. 5. Ordnungsliebe und Sauberkeit. 6. Pünktlichkeit, die beste Willensübung. 7. Naturschutz. 8. Die Vorbereitung zu Hause. 9. Die Hauslektüre. 10. Der Sinn des aufgabenfreien Nachmittags. 11. Wie gebrauche ich nutzbringend mein lat. Vokabular bei der Vorbereitung einer Caesarstunde?

auf D III a: 1. Gesundheitspflege (Vorbereitung für längere Märsche). 2. Leben in einer Gemeinschaft. 3. Schätzung des Elternhauses. 4. Achtung vor fremdem Eigentum. 5. Ehrgefühl und seine Überspannung. 6. Sinn des Turnens und Spielens. 7. Wegwerfen von Papier und Brot.

auf U II a: Im Anschluß an den Deutschunterricht wurde besprochen: 1. Die verschiedenen Arten des Lügens. 2. Wie ein Schüler durch unredliches Arbeiten seine Mitschüler schädigt. 3. Privatlektüre. 4. Jeder Stand hat seine Ehre.

auf D II a: 1. Die treue Befolgung der Schul- und Sittengesetze eine ständige Steigerung der Willensenergie. 2. Die Macht der Suggestion. 3. Willensstählung und Heldentum. 4. Ehre und Ehrlichkeit. 5. Unser Benehmen und unsere Leistungen bedingen den guten Ruf unserer Schule. 6. Über Kameradschaft. 7. Die rechte Führernatur setzt Vielseitigkeit voraus. 8. Charakter und Lektüre. 9. Die große

Bedeutung einer richtigen Arbeitseinteilung. 10. Die Wiederholung — ein hervorragendes Mittel zur Mehrung gesicherter Kenntnisse. 11. Sollen wir auch in den Ferien und an den „aufgabenfreien“ Nachmittagen arbeiten? 12. Die Wirkung der Rauschgifte auf den jugendlichen Organismus. 13. Vom Wandern. 14. Hygiene des Körpers (im Anschluß an die Hygieneausstellung!). 15. Vererbungslehre und Verantwortungsgefühl. 16. Zeugniszensur und Versetzung.

auf D II a: 1. Körperliche und geistige Arbeit. 2. Über die beste Art, geistig zu arbeiten. 3. Über Gesundheitspflege. 4. Es ist Pflicht eines jeden, nicht Gegensätze zu vertiefen, sondern sie möglichst auszugleichen. 5. Über Kunstbetrachtung und Kunstgenuß. 6. Über unsere häusliche Lektüre. 7. Anregungen, auf die Volksbräuche in der Heimat zu achten und sie zu sammeln.

auf D II a: 1. Wie Goethe arbeitete. 2. Die Schullüge. Die verschiedenen Arten der Lüge. 3. Besprechung des Buches von G. A. Boehm: Planmäßige Entfittlichung. 4. Was ist Patriotismus, und wie betätigt er sich? 5. Alkohol, Nikotin und Reinheit. 6. Dem Andenken Paul de Lagardes. 7. Empfehlung des Buches von Pahot: Die Erziehung des Willens. 8. Mittel der Bewahrung: Nie daran denken, Sport: Ziel und Grenzen, Bedeutung der Lektüre, die großen Toten (fesselnde Biographien), Gebet (Samm- lung). 9. Das Wesen der griechischen und römischen Religion.

auf U I: In zwangloser Weise wurden in der Klassengemeinde Dinge besprochen, die sich in Schule und Unterricht von selbst anboten, u. a. folgende Themen: Ordnung und Willensbildung, Handschrift und Charakter, Ehrlichkeit auch in der Schule, Betragen in der Öffentlichkeit und soziales Empfinden, Zielstrebigkeit und Konzentration des Studiums; im Anschluß an die deutsche und französische Lektüre: Relativität des menschlichen Handelns, der Mensch und das All, Beweggründe des menschlichen Handelns, persönliches Verdienst, Duldung des Nächsten, Wert der Religion und der Religionen; freie Persönlichkeit.

auf D I: 1. Wie man sich auf eine Reifeprüfung vorbereitet. Im Anschluß an die neu sprachliche Lektüre u. a. 2. Kultur und Zivilisation, ihre Bewertung und ihre Bedeutung für uns. 3. Die Beziehungen zwischen Landschaft, Beruf, ererbter Anlage und Charakter. 4. Rechtsordnung und Gerechtigkeit. 5. Ob und wie weit man ungerechten Gesetzen gehorchen müsse. 6. Das Verhältnis des Führers zum Geführten. 7. Was von einer „Aufklärung“ der „Masse“ zu halten sei. 8. Das Objektive als Erziehungsmittel. 9. Ist „Leiden“, „Kranksein“ notwendig ein rein passives Verhalten? 10. Soziale Probleme: Mechanisierung der Arbeit, Gefahren der Typisierung, Bodenreform.“ (*Realgymnasium, Hamm.)

„Die Vertrauensschülerinnen leiteten die durchschnittlich alle vier Wochen stattfindenden Klassengemeinden, deren Protokolle dem Direktor vorgelegt wurden. In ihnen wurden u. a. Fragen der Klassenordnung und Klassendisziplin beraten. Der Klassenausschuß wirkte mit bei der Festsetzung von Ausflugszielen, bei der Ausarbeitung genauer Ausflugspläne, nach denen dann eine oder mehrere Schülerinnen die Führung übernahmen. Mit besonderem Eifer widmeten sich die Schülerinnen häufig der Vorbereitung von Schulfesten und kleiner Aufführungen. Die Schülerinnenbücherei der einzelnen Klassen verwalteten besondere Bibliothekarinnen, doch war bei der Ausgabe der Bücher natürlich Aufsicht und Rat des Lehrers nicht zu entbehren. In einzelnen Klassen bildeten sich organisierte Arbeitsgruppen, deren Führer bei der Einübung des Lehrstoffes, der Festsetzung und Durchsicht der Hausarbeiten mitwirkten. Bei der Einziehung des Schulgeldes unterstützten die Schülerinnen von U II an den Schulgeldderheber in der Weise, daß die Vertrauensschülerinnen den in ihrer Klasse fälligen Betrag gesammelt abliefern. Schülerinnen der oberen Klassen übernahmen die ordnungsgemäße Ausgabe der Karten und Bilder für Erdkunde und Geschichte und der Anschauungsmittel für den Naturkundeunterricht.

Bei der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit auf dem Schulhofe unterstützten kleinere Schülerinnen eifrig die aufsichtführende Lehrkraft.

Ein aus den Vertrauensschülerinnen aller Klassen gebildeter Ausschuß beriet über die unter den Schülerinnen schon lange brennende Frage der Schülmützen und setzte Form, Farben und Abzeichen für die einzelnen Klassen von Lyzeum und Studienanstalt fest.“ (*Lyzeum und rg. Studienanstalt, Berlin-Spandau.)

„Die Schulgemeinde trat nur zweimal in der ganzen Berichtszeit zusammen; das lebendige Interesse der Schüler an dieser Einrichtung schwindet deutlich von Jahr zu Jahr. Fruchtbarere Arbeit wird in den Klassengemeinden geleistet, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß den Beratungen der Klassengemeinden vielfach die höheren Gesichtspunkte fehlen und so manche Schüler nur deshalb die Klassen-

gemeinden beibehalten wissen wollen, weil sie an die Stelle von Unterrichtsstunden treten.“ (+Katholisches Gymnasium, O p p e l n.)

„Die Schulgemeinde kam einmal zusammen, um die Frage der Einführung von Schülermützen zu besprechen. Da die Klassen geteilter Ansicht waren, beschloß man, die Entscheidung des Elternbeirats anzurufen. Dieser sprach sich gegen die Einführung der Mützen aus, und auch die Mädchen, die den Antrag der Einführung gestellt hatten, schlossen sich nach kurzer Zeit der Ablehnung an. An die Klassengemeinde, auch Fragestunde genannt, erinnerten die Mädchen schon in der ersten Stunde jedes neuen Monats. Sie baten um die Erklärung von nicht verstandenen Fremdwörtern und regten die Aussprache über Tagesereignisse an, die sie gehört oder in den Zeitungen gelesen hatten, schlugen Ziele für die Wandertage vor und erörterten gern Einzelheiten der Gesundheitspflege. In der U II war die Aussprache besonders den Berufsfragen gewidmet. Die Sprecherinnen waren fast immer richtig gewählt; sie vertraten geschickt die Wünsche der Klassen vor dem Lehrkörper und sorgten zusammen mit den Ordnerinnen für die Beachtung der Hausordnung. Die U II übernahm die Vorbereitung der Kleistfeier.“ (*Margarete-Boehlmann-Schule, Lyzeum, T i l s i t.)

„Durchschnittlich einmal in jedem Monat tagt in einer lehrplanmäßigen Unterrichtsstunde die Klassengemeinde in Anwesenheit ihres Klassenleiters. Die Tatsache, daß an einigen Anstalten die Schüler das Recht zur selbständigen Tagung der Klassengemeinde mißbrauchen, hat den Lehrkörper der 6. Oberrealschule veranlaßt, zu beschließen, bei der Aussprache der Schüler über Angelegenheiten der Klassengemeinschaft anwesend zu sein. Die Schüler haben die Anwesenheit der Lehrer nie als störend empfunden.“ (*6. Oberrealschule, B e r l i n.)

Über den Bestand an **Schülervereinen** ist zusammenfassend zu sagen:

An den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend bestanden

1. 65 religiöse Vereine (Bibelkränzchen, Bibelkreis) sowie einzelne Gruppen des evangelischen Jünglingsvereins und des Missionsvereins. Der größte dieser Vereine scheint der evangelische Bibelkreis in Köln-Nippes mit 108 Mitgliedern gewesen zu sein. Von katholischen Vereinen waren vereinzelt vertreten: Bonifatius-Verein an höheren Schulen, Franziskus Xaverius-Missionsverein, Congregatio der unbefleckten Empfängnis Mariä sowie eine Ortsgruppe der Vereinigung für christliche Kunst.
2. 630 Schulorchester und Schülerkapellen (teils Arbeitsgemeinschaften, teils selbständige Schülervereine), an den größeren Anstalten Streichorchester und Blasorchester. Dazu trat an 30 Anstalten ein Trommler- und Pfeiferkorps. — Die Beteiligung der Schüler an dieser Art Musikpflege war an einigen Anstalten sehr hoch. Das Gymnasium in München-Gladbach zählte 45 Streicher, 50 Bläser und 57 Trommler und Pfeifer in zwei Gruppen; an der Staatlichen Bildungsanstalt in Wahlstatt waren von 232 Schülern 75 Spieler; an der Staatlichen Bildungsanstalt in Plön spielten (oder lernten) 242 Schüler ein Instrument. Fortgeschrittene Schüler bildeten häufig im Anschluß an das Schulorchester besondere Vereinigungen für Kammermusik. Daneben gab es an 7 Anstalten Lautenspielgruppen (Zupforchester). Dreimal werden Mundharmonika-Orchester erwähnt. Die Vorbildung neu eintretender Musikanten erfolgte an einigen Schulen in einer Orchester-Vorschule; so bestand an der Oberrealschule I in Flensburg das Orchester aus 70 Schülern, von denen 20 im Anfängerkursus, 34 im Vorschulorchester und 16 im eigentlichen Orchester waren.
3. 12 Gesangvereine und Madrigalchöre. — Unter ihnen befanden sich die ältesten Schülervereine: Loreley an der Latina in Halle (gegründet 1843) und Bardophonia am Gymnasium Paulinum in Münster.
4. 7 Vereine für Kunstpflege.
5. 140 wissenschaftliche Vereine, und zwar
 - a) 107 literarische und Lese-Vereine,
 - b) 24 Vereine für Naturwissenschaft, Mathematik und Astronomie, Physik und Biologie,
 - c) 4 Rundfunk-Vereine,
 - d) 1 Bastelverein,
 - e) 1 photographischer Verein,
 - f) 2 Vereine für Vogel- und Naturschutz,
 - g) 1 spanischer Verein.